

Das waldreichste Land des Nordens und Europas überhaupt ist Finnland, dessen Wälder 65% der Staatsfläche und fast drei Viertel (74%) des trockenen Landes bedecken. Deshalb spielen auch Holz und dessen allseitige Verwertung die erste Rolle im Wirtschaftsleben Finnlands. Im Jahre 1926 entfielen mehr als drei Viertel der Gesamtausfuhr auf Holz und Holzprodukte (Holzstoff, Zellulose, Papier). Die Ausfuhrhäfen liegen an der Mündung der die großen Seensysteme entwässernden Flußläufe: im Süden Wiborg am Saimakanal, Kotka am Kymmene, Björneborg am Kumo, im Norden Uleåborg am Uleå.

Für die Staaten Mitteleuropas gilt die Regel, daß ihre Hauptwaldgebiete in den Gebirgsländern gelegen sind. Das trifft auch für Deutschland zu, das allerdings in den Dünen- und sandigen Heidegebieten des nördlichen Tieflandes ebenfalls ausgedehnte Forsten, namentlich Kiefernbestände, besitzt. Die Waldfläche des Deutschen Reiches beträgt ein reichliches Viertel der Gesamtfläche (1913: 142 000, 1927: rund 127 300 qkm oder 26%) und war bis zum Kriege langsam im Wachsen. Sie unterliegt überall einer geregelten, forstwirtschaftlichen Ausnutzung. An ihr ist der Nadelwald (Kiefern und Fichten) mit etwa zwei Drittel, der Laubwald mit einem Drittel beteiligt. Der am häufigsten vertretene deutsche Waldbaum ist die Kiefer. Der Laubwald (namentlich Buchen, aber auch Eichen, Birken, Erlen usw.) herrscht durchaus in den westlichen Gebieten Deutschlands vor. Die waldärmsten Gebiete unseres Vaterlandes sind die nordwestdeutschen Küstenstriche sowie die Halle-Leipziger Tieflandsbucht und das nördlich anschließende Gebiet der Magdeburger Börde, wo das ehemalige Waldland ganz der Kultursteppe weichen mußte und nur noch in den Flußauen größere Waldbestände von geringem Nutzwert übrigblieben. Durch den Versailler Vertrag verloren wir rund 10% unserer besten Waldgebiete. Bei seiner dichten Bevölkerung und dem großen Holzbedarf, den Bergbau, Industrie, Verkehr (Eisenbahnschwellen, Holzpflaster) und Papierfabrikation mit sich bringen, muß Deutschland etwa ein Drittel seines Bedarfes an Holz einführen.

Die eingeführten Mengen stammten vor dem Kriege zur Hälfte aus Rußland, zu einem reichlichen Viertel aus Österreich-Ungarn. Gegenwärtig sind unsere Hauptlieferanten Polen, Finnland und die Tschechoslowakei.

Der größte Holzlieferant Mitteleuropas war die alte Donaumonarchie, deren österreichischer Teil 33%, deren ungarischer 27% Waldland aufwies. Die Karpaten, die Randgebirge Böhmens und die Alpenländer tragen ausgedehnte Waldbestände, die nunmehr den einzelnen Nachfolgestaaten zugefallen sind. Die Tschechoslowakei erhielt das reichste Erbe. Ihre Waldgebiete machen etwa 36% der gesamten Fläche aus. Die Eichenwälder Kroatiens, Slawoniens¹, Bosniens und Rumäniens liefern „Faßholz“ für fast ganz Europa. Unter den Balkanstaaten sind noch Bulgarien (28%) und Südslawien (29%) in ihren Gebirgsländern waldreiche Staaten.

Waldarm ist Südeuropa wegen seiner Sommerdürre und infolge rücksichtsloser Waldvernichtung in früheren Zeiten. Nur verschwindend sind die

¹ Die ausgedehnten Eichenbestände Kroatiens und Slawoniens bilden die Grundlage für die große Schweinezucht dieser Länder.